General-Anzeiger

für

Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis
vierteljährlich für Abholer 1 Mk., durch Boten in Kemberg 1.10 Mk., in Reuden, Rotta und den Haideddörfern 1.15 Mk. und durch die Post 1.24 Mk.

Telephon Nr. 8.

Redaktion, Druck und Verlag: L. Breuer in Kemberg.

Inserate
kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage
erscheint das wöchentliche achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitspiegel".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pfg.

Nr. 78. Kemberg, Dienstag den 5. Juli 1904. 6. Jahrg.

Aus der Woche.

Die Volksvertreter der deutschen Einzelvaterländer sind nun zum größten Teil auch in die Ferien gegangen und damit tritt die Blütezeit der sauren Gurke voll in ihr altangestammtes Recht. Eine Zeitlang werden sich die Zeitungen noch von den reichlichen Resten der letzten vollen Mahlzeiten nähren: die Kieler Woche, der Besuch König Eduards, seine möglichen Folgen, der wahrscheinliche Besuch Kaiser Wilhelms in Schottland, die „Sammelpolitik" des Freiherrn v. Mirbach, die wahrscheinlichen Folgen des neuen preußischen Ansiedelungs- und des Kontraktbruchgesetzes — das gibt noch für einige Tage Stoff zu tiefsinnigen Artikeln und zwischendurch sorgen vielleicht Deutsch-Südwestafrika und Ostasien für neue Unterhaltung der Leser. Frankreich arbeitet zu dieser Jahreszeit im Ueberflusse eines doppelten Skandals: der angeblichen Karthäuser-Bestechung, an der genau soviel Wesentliches zu sein scheint, wie am Dreyfus-Verrat, der jetzt zum dritten Male die Gerichte beschäftigt. Die Dreyfussache ist schon recht verblaßt und obgleich neuerdings ihretwegen drei Offiziere verhaftet wurden, gewinnt ihr das Publikum kein Interesse mehr ab. Auch mag sich der Geschmack geändert haben. Da man jetzt bestimmt weiß, daß der Bordereauzettel „Cette canaille de D." eine doppelte Fälschung ist, in die der Buchstabe „D" erst hineingearbeitet ist und der was für jeden halbwegs vernünftigen Menschen hätte von vornherein klar sein müssen) nicht von Kaiser Wilhelms Hand stammt, kümmert sich das große Publikum diesseits und jenseits des Rheins nur noch spottwenig um die Sache und wenn der ehemalige Hauptmann Dreyfus zehnmal ein Jude wäre. In der Karthäuser-Untersuchung ist jede Hoffnung, Klarheit zu gewinnen, ausgeschlossen, nachdem der Prior es abgelehnt hat, die Namen derjenigen zu nennen, die ihn haben bestechen wollen. Wäre gegen den Sohn des Minister-Präsidenten Combes auch nur der Schatten eines Verdachtes, so ist nicht einzusehen, aus welchem Grunde der Prior den großen Feind schonen sollte. Mit dieser Zeugnisverweigerung aber fällt die ganze Kampagne gegen Combes und seine Leute in sich selbst zusammen, das gestehen die Nationalisten selber zu, obwohl sie durch den drolligsten Zufall von der Welt die Mehrheit der Untersuchungskommission bilden. Italien leistet sich gleichfalls einen Doppelskandal. Nasi ist über alle Berge und nun hat man im Postministerium angeblich eine ebensolche Korruption aufgefunden, wie sie Nasis Privatwirksamkeit kennzeichnet; da man in diesem Punkte mit der Marineverwaltung schon durch ist, ohne dort irgend etwas Erhebliches entdeckt zu haben, so besteht die Hoffnung, daß auch die italienische Postverwaltung sich besser erweisen wird als ihr Ruf.

Auf dem Balkan scheint seit der Anwesenheit der europäischen Gendarmerie Ruhe eingekehrt zu sein, wenngleich sich der Sultan noch ab und zu bockbeinig zeigt; die Bevölkerung scheint wenigstens die gute Absicht der europäischen Beamten zu merken, ihr ihre Rechte zukommen zu lassen, und da Bulgarien den Komitatschis ebenfalls schärfer auf die Finger sieht, so gehen die Geschäfte der Herren Sarafow und Genossen schlecht. König Peter hat eine Gedenkfeier an die Schlacht auf dem Amselfeld (6. Juni 1389) abgehalten, in der die Selbstständigkeit des alten „Kaiserreiches Serbien" vernichtet wurde. Er hat dabei eine sehr erbauliche Rede gehalten über die Uneinigkeit, die vor 500 und einigen Jahren den Serben so verderblich wurde und zugleich der „Vorsehung" gedankt, die ihn auf den Thron seiner Väter zurückgeführt; ein Werkzeug dieser Vorsehung, den Mordanführer Lafarewitsch, hat er aus diesem Anlaß zum Oberstleutnant befördert und zugleich hat er mit dem Fürsten von Montenegro Sympathie-Telegramme ausgetauscht. Er will sich offenbar bei seinen fürstlichen Nachbarn anwettermicheln. Bei Bulgarien schien das schon gelungen, aber Fürst Alexander hat ein Magenleiden bekommen und muß nach Karlsbad, wodurch er „leider" verhindert ist, der Krönungsfeier in Belgrad beizuwohnen.

Bezüglich Deutsch-Südwestafrikas sind wir schon offiziös zur Geduld ermahnt worden und die wollen wir auch üben, da wir die Gewißheit haben dürfen, daß das Notwendige dort geschehen wird, ohne daß allzuviel Opfer an Menschenleben gebracht zu werden brauchen. Lieber nimmt man die Kosten größerer Truppennachschübe in den Kauf, als daß uns das Schachtelsystem übermäßige Opfer an Leben und gesunden Gliedmaßen unsrer braven Truppen auferlegt.

In Ostasien steht noch immer die große Entscheidung aus; im Süden Port Arthur, in der Mandschurei Liaujang-Mukden. Aber der große Kreis zieht sich immer enger um die Russen zusammen, so daß der große Krach wohl bald erfolgen muß. Das ist um so notwendiger, als sonst beide Parteien schon durch die bloße Kriegsbericht erstattung ruiniert werden. Ein ungarischer Journalist hat aus den Einzelmeldungen gewissenhaft die Verluste der Russen sowie der Japaner seit dem 8. Februar zusammengetragen und wenn alle Berichte der Wahrheit gemäß wären, so hätten verloren: die Russen 86 500 Mann an Toten, 185 000 Mann an Verwundeten und 95 500 an Gefangenen; ferner 78 Panzerschiffe erster, 38 Panzerschiffe zweiter Klasse, 145 Panzerkreuzer, 411 Torpedobootzerstörer und 1487 Torpedoboote. Aber auch die Japaner sind sehr schlecht weggekommen, denn die ihnen gegnerische Berichterstattung hat ihnen folgende Verluste zugefügt: 98 000 Tote, 149 000 Verwundete, 131 000 Gefangene, 49 Panzerschiffe, 84 Panzerkreuzer, 98 Torpedojäger und 594 Torpedoboote. Auch Port Arthur ist schon reichlich ein Dutzendmal gefallen . . . in Kabeldepeschen der Berichterstatter.

Lokales und Provinzielles.

Kemberg, den 4. Juli.

— **Sitzung der Stadtverordneten** am Freitag, den 1. Juli, abends 7 Uhr. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung standen sechs Punkte: 1. Verpachtung des Obstanhanges an den Straßenbäumen. Das Kollegium erteilt den Bewerbern bei der kürzlich stattgefundenen Verpachtung auf ihr Gebot den Zuschlag. — 2. Zuschlagserteilung über Arbeiten im Amtsgericht. Der Zuschlag zu der ausgeschriebenen Ausführung der Arbeiten am Amtsgerichtsgebäude wird dem Herrn Maurer Lorbeer auf seine Forderung von 165 Mark erteilt unter der Bedingung, daß zugleich auch die Abjäuerung der Fronten erfolgt. — 3. Verpachtung des städtischen Ziegeleigrundstückes in Mark Niemitz betreffend. Vom Magistrat ist beantragt, mit dem Ablauf der jetzigen Pachtzeit am 31. Dezember 1904 die Ziegelei niederzulegen und dort eine Sommerfrische einzurichten. Infolge der schönen Lage und reinen Luft würde es nicht schwer sein, Sommergäste nach dort zu ziehen, wozu allerdings die Erbauung und Einrichtung von Logierhäusern, die einem Pächter zu übertragen, gehöre. Die Stadtverordneten können sich mit dem Antrage zur Zeit noch nicht einverstanden erklären und beschließen, den Magistrat zu ersuchen, mit dem jetzigen Pächter in Unterhandlung zu treten und eine Verlängerung der Pachtzeit auf sechs Jahre zu dem bisherigen Pachtpreise von 405 Mark anzustreben unter der Bedingung, daß der Pächter den Brennofen in Stand setzt. — 4. Ankauf eines Fußweges vom Wittenberger Neumarkt nach dem Grabenwege. Das Kollegium hält die Schaffung dieses Weges noch nicht für notwendig und lehnt den Antrag ab. — 5. Kenntnisnahme vom Beschluß über Enteignung der Grundstücke zum Kleinbahnbau Bergwitz—Kemberg. Die Versammlung nimmt von dem Beschluß über Enteignung einer Anzahl Grundstücke, darunter zwei in Kemberg, Kenntnis. — 6. Bewilligung der Mittel für Reparaturen im Amtsgericht über den Etat. Die Versammlung lehnt die Ausführung weiterer Reparaturen am Amtsgerichtsgebäude, die der Magistrat beantragt, vorläufig ab. — Weiterhin wurde ein Gesuch um einen Beitrag für die Lungenheilstätte in Davos abgelehnt. — Auf eine Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Stelle des von hier verzogenen Lehrers Herrn Fritzsche noch nicht, wahrscheinlich nicht vor dem 1. Oktober, besetzt werden kann, da sich niemand gemeldet hat und die Regierung bei dem jetzt herrschenden Lehrermangel keinen Lehrer zur Verfügung stellen konnte. — Nachdem noch aus der Versammlung heraus eine Anregung betreffend Einführung einer Hundesteuer gegeben war, trat Schluß der öffentlichen Sitzung ein, der eine geschlossene folgte.

— **Ertrunken** ist Freitag abend beim Pferdeschwemmen in einem Kolk bei Melzwig der 24 Jahre alte, bei dem Gutsbesitzer Züllmann in Melzwig bedienstete Knecht Jacobi von hier. Die Leiche wurde sofort mittelst Fischgarn aufgefischt. An derselben Stelle ertrank vor zwei Jahren der ebenfalls in Melzwig dienende Knecht Zipperling.

— **Beim gestrigen Turnfeste in Pretzsch** fielen dem Kemberger Männer-Turnverein zwei Preise zu, und zwar ein zweiter (Herr Wilhelm Dammenhayn) und ein sechster (Herr Emil Geist).

— **Auf die Pflege der Heimatskunde** im Rahmen des lehrplanmäßigen Unterrichts der Volksschule legt die preußische Unterrichtsverwaltung besonderes Gewicht. Durch Erlaß des Kultusministers ist den Kreislehrer-Konferenzen die Frage der Unterrichtsgestaltung in Bezug auf das Gebiet der Heimatkunde zur Erörterung bestimmt worden.

Rotta, 2. Juli. Der Restgutsbesitzer Herr Albert Holzwig ist zum Steuererheber hiesiger Gemeinde gewählt und vom Königlichen Landrat Frhrn. v. Bodenhausen bestätigt und verpflichtet worden.

Trebitz, 2. Juli. Der Hüfner Herr Ernst Rehhahn ist zum Gemeinde-Vorsteher unserer Gemeinde gewählt und vom Königlichen Landrat Frhrn. v. Bodenhausen bestätigt und vereidigt worden.

Wittenberg, 2. Juli. Am Freitag wollte eine Dame von Wittenberg nach Elster fahren und versuchte den bereits in Bewegung befindlichen Schnellzug zu besteigen, verfehlte aber den Griff der Tür und stürzte zwischen die Wagen, wobei sie zu ihrem Glück auf einen der Puffer zu liegen kam und sich dort so lange zu halten vermochte, bis durch einen der Mitreisenden, welcher vom Fenster aus den Vorgang beobachtet hatte, die Notbremse gezogen und der Zug zum Stehen gebracht worden war. In der Eile hatte die Dame übersehen, daß der Personenzug, welchen sie nur benutzen konnte, noch nicht abgefahren war. Seitens des Stationsvorstandes wurde die Dame mit einem Strafmandat bedacht.

Erfurt, 2. Juli. Aus verschiedenen Teilen Thüringens treffen Nachrichten ein über schwere Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen und Hagelschlag. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen eingeschlagen und gezündet.

Erfurt, 1. Juli. Folgendes heitere Vorkommnis trug sich jüngst in einem Dorfe des Herzogtums Gotha gelegentlich einer Schulinspektion zu. Der Lehrer stellt eine Vergleichung zwischen dem alten und neuen Testamente an, spricht also mit seinen Schülern über den alten und neuen Bund. Hierbei wird besonders hervorgehoben, daß der alte Bund als Bund des Gesetzes, der Knechtschaft, der der Strenge angesehen werde, während der neue Bund der der Gottesfreundlichkeit, der Liebe in Christo sei. Nachdem der Lehrer glaubt, seinen Schülern die Unterschiede gut verständlich gemacht zu haben, richtet er die Frage an die Klasse: „Nun, Kinder, von welchem Bunde haben wir Menschen wohl das Beste für unser zeitliches und ewiges Heil zu erwarten?" — Zuerst allgemeines Schweigen, dann aber erhebt sich ein größerer Knabe und spricht im Tone der Ueberzeugung: „Vom Bunde der Landwirte!"

Magdeburg, 2. Juli. Das Kriegsgericht verhandelte heute über das letzte Opfer des Unteroffiziers Peter, der untergebene Soldaten zum Meineide verleitete. Angeklagt war der Musketier Köppe wegen Meineides, begangen durch unwahre Zeugenaussage zu Gunsten Peters gelegentlich der Voruntersuchung. Köppe wurde zu einem Jahr Zuchthaus und Ausstoßung aus dem Heere verurteilt.

Kleine Nachrichten. In Sangerhausen wurde in dem Konto der Firma Meistring & Rodewald nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der oder die Diebe bemächtigten sich eines Reißzeuges und diverser kleinerer Gegenstände. Den Geldschrank zu sprengen, mißlang, und der Spitzbube hat auch sein Bedauern darüber ausgesprochen, indem er auf ein Blatt Papier schrieb: „Schade, das nischt zu machen ist. Albert Gothe." — Vor ca. 14 Tagen verletzte sich in Droitzen ein 12jähriger Junge am Handballen mit einer Sichel. Die Wunde wurde aber nicht weiter beachtet. Vor einigen Tagen konstatierte der Arzt Blutvergiftung. Ehe aber operativ eingegriffen werden konnte, starb der Junge. — Der 60jährige Altsitzer Peter Natho in Walternienburg wollte neulich einem Bullen eine neue Kette anlegen. Der Bulle wurde scheu und sprang auf den alten Mann los, der gegen die Krippe gedrückt wurde und so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. — Ihren Verletzungen ist die Frau des Arbeiters Stockmann aus Sudenberg erlegen, welche sich unlängst beim Feueranmachen durch eine Explosion der dabei benutzten Petroleumflasche schwere Brandwunden zuzog. Die Unglückliche war im Sudenburger Krankenhause, wohin man sie gebracht, noch von einem toten Knaben entbunden worden. — Am Freitag ertrank beim Wasserholen an der Saale die 49jährige Frau Berta Peter; die Leiche wurde bald darauf gefunden. — In Barby hantierte der zwölfjährige Knabe Wüsthoff mit einer Pistole, die von Obstpächtern zum Verscheuchen der Vögel benutzt worden war. Hierbei ging ein Schuß los und traf die achtjährige Cousine des Knaben, die lebensgefährlich verletzt wurde. — Am 1. Oktober d. Js. feiert der Stationsvorsteher 1. Klasse Zachner in Oschersleben sein 50jähriges Dienstjubiläum und scheidet zugleich aus dem Staatsdienste aus. — Ein äußerst frecher Ueberfall ist auf einem Waldwege zwischen Asch und Bad Elster an der Gattin eines hohen sächsischen Beamten, die zur Kur weilt, verübt worden. Die Dame wehrte sich verzweifelt gegen den Räuber. Nachdem sie ihr Geldtäschchen mit 20 Mk. Inhalt von sich geworfen hatte, ergriff der Strolch unter Mitnahme des Täschchens die Flucht. — In dem Dorfe Frößnitz (Kreis Bitterfeld) hat sich der dortige Gutsbesitzer Dohle erschossen, ob aus Vorsatz oder aus Unvorsichtigkeit, ist nicht bekannt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Juli. Das „Berl. Tagebl." bringt folgendes Telegramm aus Haitschöng vom 30. Juni: Am 27. Juni erfolgte ein Vorstoß der Japaner auf der ganzen Linie zwischen Saimatsi im Norden und Siouyenschen (Sjunötschön) im Süden. Am stärksten war der Vorstoß gegen den Dalinpaß, wo 7 russische Bataillone und 2 Batterien den ganzen Tag gegen eine Uebermacht fochten. Am 28. gingen gegen die Japaner 40 russische Bataillone unter Kuropatkin selbst von Taschitsao aus vor. Die Japaner gingen darauf überall wieder zurück, auch der Dalinpaß wurde von ihnen wieder aufgegeben. Kuropatkin ist heute zurückgekehrt. Die Regenzeit hat begonnen, eine japanische Offensive scheint damit für jetzt gescheitert. — Das Telegramm hat natürlich die russische Zensur passiert, und so mag denn wohl die vorstehende Meldung etwas zu Gunsten der Russen abgestimmt worden sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12627-1

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

*Vor 14 Tagen kam die Meldung, die Japaner hätten Liaujang, das bisherige Hauptquartier Kuropatkins, besetzt und der russische Oberführer habe sich in der Richtung auf Mukden zu zurückgezogen; jetzt dagegen kommt die Nachricht, die Japaner nähern sich Liaujang. Ebenso wurde vor wenigen Tagen schon berichtet, daß die Japaner sich im Besitze aller drei Gebirgspässe, die nach Liaujang und Mukden führen, befänden. Auch das war verfrüht, denn den hauptsächlichsten Paß, den von Motien, haben sie am Mittwoch mit stürmender Hand und unter großen Verlusten für die Russen genommen. Immerhin zeigt das Gesamtbild ein vorsichtiges Vorrücken der Japaner.

*Von einer nahe bevorstehenden Schlacht bei Liaujang wird von mehreren Seiten übereinstimmend berichtet. Drei japanische Divisionen dringen von Osten rasch in der Richtung auf Liaujang vor. General Keller zog seine Streitkräfte nach den unmittelbar vor Liaujang gelegenen Stellungen zurück. Er ist bereit, eine Schlacht zu liefern.

*Das russische Wladiwostok-Geschwader ist nach einer „Reuter"-Meldung aus Tokio am Donnerstag vor Gensan (an der Ostküste von Korea) erschienen und hat die Stadt angegriffen. Erfolge der Russen in jenem Winkel von Nordost-Korea können zwar auf die Operationen der Landtruppen in der Mandschurei an sich keinen besondern Einfluß ausüben, aber die Gefährdung der Seeverbindungen für die Japaner ist immerhin nicht zu unterschätzen, und man könnte es kaum verstehen, wenn diese nicht endlich mit Nachdruck daran gingen, die unbequemen gegnerischen Kreuzer unschädlich zu machen.

* * *

Deutschland.

*Dem „Daily Expreß" wird aus Kiel gemeldet, „das in Kiel begonnene gute Werk" werde abgeschlossen werden, wenn Kaiser Wilhelm den König Eduard besuchen werde. Ihre nächste Zusammenkunft werde während eines vom Kaiser beabsichtigten Besuches Englands oder Schottlands, wahrscheinlich in diesem Herbste, stattfinden. Während König Eduard in Kiel war, habe Kaiser Wilhelm sein Bedauern ausgedrückt, daß er den König nicht in der Hauptstadt begrüßen könnte; er versicherte dem englischen Herrscher, daß ihm, wenn er nach Berlin käme, dort ein warmer Empfang bereitet werden würde. Es sei jedoch nicht wahrscheinlich, daß ein Besuch in Berlin arrangiert werde.

*Der Kaiser hat mit seiner Vertretung bei der Preisverteilung für die Weltfahrten der Kieler Woche im Kaiserlichen Jachtklub den Prinzen Heinrich beauftragt.

*Der Kaiser wird den großen Schlußmanövern in der Ostsee beiwohnen und sich von der Leistungsfähigkeit der im Herbste 1903 gebildeten aktiven Schlachtflotte überzeugen. Die Schulung der Besatzungen, das Zusammenwirken der Schiffsverbände geht nach ganz andern Grundsätzen vor sich als in frühern Jahren. Alle größern Formationen, die an den Kaisermanövern teilnehmen, bestehen seit der Schaffung der aktiven Schlachtflotte; nur die Torpedobootsflottillen sind später in Tätigkeit getreten. Die Flottenverbände haben wiederholt gemeinsame Übungen ausgeführt. Bis 1903 war nur ein Linienschiffsgeschwader dauernd tätig. Wenige Wochen vor dem Zusammentritt der Übungsflotte bildete sich ein zweites Geschwader, das unter einem eigenen Chef einige Übungen abhielt und dann gemeinsam mit dem ersten Geschwader operierte. Der Oberbefehlshaber schiffte sich erst am Tage des Zusammentritts der Übungsflotte an Bord seines Flaggschiffs ein und begann seine Tätigkeit in einem Flottenverbande, den andre Befehlshaber ausgebildet hatten. Im letzten Jahre hat der Flottenchef selbst die Ausbildung geleitet. Die Flotte, die der Kaiser im September in der Ostsee bereinigt, wird aus neun Linienschiffen der Kaiser- und Wittelsbachklasse, vier Küstenpanzerschiffen, drei Panzerkreuzern, acht kleinen Kreuzern, zwei Tendern, 22 großen Hochsee-Torpedobooten, einem Minenversuchsschiff, zwei Schulschiffen und einer Anzahl Depeschenboote bestehen; dazu kommt noch die Kaiserflottille, „Hohenzollern" und „Sleipner". Gegen 60 Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge beteiligen sich an den Kaisermanövern.

*Die noch immer im preußischen Staatsministerium liegende Vorlage wegen reichsgesetzlicher Ausgestaltung des Versicherungsvertrages wird dem Bundesrat erst im Herbst zugehen.

*Wie verlautet, wird die Kanalkommission des preuß. Abgeordnetenhauses pünktlich nach Ablauf der Vertagung, am 18. Oktober, wieder zusammentreten, während das Plenum vielleicht erst Ende Oktober seine Beratungen wieder aufnimmt.

*Mit dem 1. Juli sind mehrere wichtige Gesetze in Kraft getreten und zwar: 1) die neue Konfektionsverordnung vom 17. Februar d., die alle Werkstätten der Kleider- und Wäschekonfektion, in denen der Arbeitgeber nicht ausschließlich Familienangehörige beschäftigt, der Fabrikgesetzgebung unterstellt. Alle Detailkonfektionsgeschäfte mit Maßbetrieb, sowie alle Damen-Putzgeschäfte sind fortan als Fabriken im Sinne der Gewerbeordnung anzusehen. 2) Das Gesetz über die Wechselprotestfristen, das die Protestfristen auf die Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends beschränkt und für etwaige Ausnahmen die ausdrückliche Einwilligung des Protestaten vorschreibt, endlich 3) die neue Telegraphenordnung.

*In Württemberg machen jetzt sogar die Konservativen gegen das Herrenhaus mobil, das bekanntlich zum Teil aus ... Oberreichern, Holländern usw. besteht. Die Landesversammlung der württembergischen konservativen Partei in Stuttgart nahm eine Resolution an, worin die ablehnende Haltung der ersten Kammer zur Volksschulnovelle bedauert wird. Diese Haltung lasse eine Reform der Kammer besonders dringlich erscheinen.

*Bei den Verhandlungen in Mülhausen zwischen badischen und elsaß-lothringischen Regierungsvertretern über die Verwertbarkeit der Wasserkräfte am badisch-elsäßischen Oberrhein ist auch die Frage der Rheinregulierung zur Sprache gekommen. Wie man hört, besteht begründete Hoffnung, daß diese Frage in nicht allzuferner Zeit eine für beide Teile befriedigende Lösung finden wird. Eine Vorlage hierüber soll den badischen Landständen noch in dieser Session zugehen.

Karte zur gegenwärtigen Lage auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Das von Niutschwang aus verbreitete Gerücht von der Eroberung Liaujangs hat sich nicht bestätigt; so weit sind die Japaner noch nicht, wenn sie auch den Zielen, die sie sich gesteckt haben, langsam freilich, aber stätig näher kommen. Aus den zahlreichen Meldungen, die täglich einlaufen, und die einander nicht selten widersprechen, ist es schwer, sich immer ein richtiges Bild über die wirkliche Lage zu machen. Allein wie die Situation sich bis zum 25. Juni entwickelt hatte, das geht aus einem Telegramm Kuropatkins an den Zaren hervor. Danach befinden sich der Fenschulien-, der Motien- und der Dalinpaß im Besitz der Japaner, vor deren Streitkräften die Russen zurückweichen mußten. Es sind dies die Bergübergänge, die von den westlichen Teile des Fenschuliengebirges in die Ebene hinabführen, und zwar liegt der Fenschuliempaß auf der Straße von Siuyen nach Kaitschou, der Dalin- (Taling) Paß auf der Straße von Siuyen nach Haitschöng und der Motienpaß auf der Straße von Föngwantscheng nach Liaujang. Kuropatkin ist aber nicht nur über die Stellungen der Japaner sehr gut unterrichtet, sondern auch über ihre Stärke, und das ist, falls es zum Kampfe in der Ebene kommt, wo die Überlegenheit der russischen Kavallerie ein Gegengewicht gegen die Überlegenheit der japanischen Artillerie bildet, für die Russen immerhin ein Vorteil.

*Zur Hilfeleistung für die Ansiedler in Südwestafrika sind bei der Deutschen Kolonialgesellschaft bisher 246 228 Mark eingegangen. Weitere Beiträge sind angekündigt.

*Der 5. und der 6. Juli sind die Geburtstage unserer beiden westafrikanischen Schutzgebiete. Sie sind beide 20 Jahre alt. Am 5. Juli 1884 wurde durch den mit dem Häuptling Mlapa geschlossenen Vertrag insbesondere der Distrikt von Bagida (Togo) als deutsches Schutzgebiet erklärt. Am 6. Juli wurde in Kamerun die schwarz-weiß-rote Flagge gehißt.

Österreich-Ungarn.

*Kaiser Franz Joseph empfing am Donnerstag den neuen chinesischen Gesandten Yang-Tscheng, der sein Beglaubigungs-Schreiben überreichte und dem Monarchen mitteilte, er sei in Begleitung einer größeren Zahl junger Chinesen aus besten Familien hierhergekommen, die zu Studienzwecken in Wien bleiben. Auch nach Berlin habe China junge Leute entsendet, da die chinesische Regierung gleich Japan nunmehr der europäischen Kultur Eingang verschaffen wolle.

Frankreich.

*In der Budgetkommission erklärte der Ministerpräsident Combes, daß er sich die Erörterung der Aufhebung der französischen Botschaft beim Vatikan bis zur Beratung des Budgets des Auswärtigen vorbehalte und fügte hinzu, die Abberufung des Botschafters sei eine tatsächliche, der Botschafter werde nicht nach Rom zurückkehren.

Preußischer Landtag.

Am Donnerstag erledigte das Herrenhaus den Gesetzentwurf betr. die Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. Entschieden bekämpft wurde die Vorlage nur von dem Oberbergrat Dr. Wachler, der sich überhaupt als prinzipiellen Gegner der Staatsbetriebe bekannte.

Das Herrenhaus verwies das noch in letzter Stunde im Abgeordnetenhause zustande gekommene Gesetz betreffend die Freizügigkeit des bereits einmal tierärztlich untersuchten Fleisches an die Agrarier-Kommission. Die Oberbürgermeister Becker-Köln und Bender-Breslau hatten Überweisung an die Gemeindekommission beantragt, da es sich doch vor allem um eine Angelegenheit der Städte handele. Sie drangen aber mit diesem Antrage nicht durch. Der Antrag der Regierung betr. Vertagung des Landtags bis zum 18. Oktober wurde angenommen. Der einem vom Abgeordnetenhause angenommenen Antrag Graf Douglas entsprechende Antrag des Frhr. v. Manteuffel und des Grafen Hoensbroech auf Überlassung des Militärgefangbuches an die Mannschaften des Landheeres und der Marine wurde einstimmig angenommen.

In der Donnerstag-Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Minister des Innern nach Verlesung der Interpellation in Sachen des Frh. von Mirbach sich zu deren Beantwortung bereit. Der Tag, an dem dies möglich sein werde, lasse sich aber noch nicht bestimmen, denn die schon vor Einbringung der Interpellation angeordneten umfangreichen Erhebungen seien noch im Gange und ihr Ergebnis stehe noch nicht fest. Damit war dieser Gegenstand erledigt. In dritter Lesung wurde das Ansiedelungsgesetz gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen und der Polen angenommen. Der Antrag betr. Abänderung des Fleischbeschaugesetzes wurde in dritter Lesung gegen die Stimmen der Freisinnigen angenommen. Eine Anzahl kleinerer Vorlagen wurde endgültig verabschiedet, dagegen ging das Feuerlöschgesetz nochmals an die Kommission zurück. Nächste Sitzung unbestimmt.

Von Nah und Fern.

Das Urteil im Pommernbank-Prozeß.

Im Pommernbank-Prozeß zu Berlin wurde am Freitag das Urteil gefällt. Ziemlich wider Erwarten wurden die Direktoren Schultz und Romeick verurteilt, der erstere zu 3 Jahr 6 Monat Gefängnis und 30 000 Mk. Geldstrafe, Romeick zu 3 Jahr Gefängnis und 6000 Mk. Jedoch wurden beiden zwei Jahre auf die lange Untersuchungshaft angerechnet. Da ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte belassen wurden, bleibt Schultz Kommerzienrat.

Bei der Rückreise König Eduards

nach England hat sich auf einem der begleitenden englischen Kriegsschiffe ein bedauerlicher Unfall ereignet. Nach einem Telegramm aus Brunsbüttelhafen platzte an Bord des englischen Kreuzers „Juno" nach dem Passieren der Schleuse auf der Elbe im Vorderschiff eine Rakete, wodurch Feuerwerkskörper explodierten. Zwei Mann sind tot. Das Feuer wurde durch die Mannschaft des Kreuzers gelöscht.

Wegen des Automobilunfalles

bei Langenschwalbach, bei dem bekanntlich der fürstlich schaumburgische Kammerherr v. Specht uns Leben kam, während der Chauffeur und der Prinz Moritz von Schaumburg unverletzt blieben, hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet. Der Chauffeur bleibt bis zur Erledigung in Langenschwalbach. Der Prinz ist nach Bonn zurückgekehrt. Ob der Chauffeur oder der Prinz den Wagen gelenkt hat, darüber gehen die Angaben, wie es scheint, auseinander.

Auf Ruhmeshöhen.

15] Erzählung von F. Stöckert.

(Schluß.)

Der Klang ihrer Stimme, die da so voll und weich zu ihm heraustönte, das Meeresrauschen, das Mondlicht, was so geisterhaft auf den Wellen zitterte, alles das verwob sich ihm zu Romangebilden. Hoffs Herz war nicht in Schwankungen geraten, als er die einst so heiß geliebte Frau wiedergesehen, das Interesse, das Hanna bei ihm erregte, war nur das des Schriftstellers, und in diesem Interesse suchte er wieder und wieder ihre Gesellschaft, wanderte mit ihr am Meeresstrande und beteiligte sich an den verschiedenen Ausflügen, die da unternommen wurden. Der Verkehr in diesem, aus den verschiedensten Elementen zusammengewürfelten Kreise bot in jeder Hinsicht Stoff und Anregung für ihn; seine Phantasie war unermüdlich tätig, und als der Entwurf und Aufbau eines neuen Werkes in seinem Kopfe fertig, da drängte es ihn auf einmal zur Abreise, er sehnte sich nach der Einsamkeit seiner thüringer Berge, nach seinem stillen Studierzimmer dort, nach der Ruhe des geistigen Schaffens.

Von dieser Sehnsucht sprach er heute zu Hanna. Mit warmer Begeisterung schilderte er ihr seine einsame Besitzung in Thüringen, wie er nun dort, angeregt und erfrischt, ein neues Werk beginnen wolle.

Zum Tode erschrocken hatte Hanna seinen Worten gelauscht. Er wollte fort, die schönen, schönen Tage hier am Meeresstrande sollten plötzlich enden, und sie sollten beide auseinandergehn, kühl und gleichgültig, wie zwei Menschen, die sich nie näher getreten, nie geliebt! So kalt und gelassen, wie er sie begrüßt, sollte er von ihr scheiden?

Verzweiflungsvoll starrte sie auf die graue endlose Meeresfläche vor ihnen, über der trübe Wolkenschichten lagerten, aus denen schwere Regentropfen leise und stetig herunter rieselten, um sich in den grauen Meereswogen lautlos zu verlieren.

„Wie Tränen, die da im Weltenmeer ungesehen versinken," sagte Hanna mit tonloser Stimme, mühsam mit ihren Tränen kämpfend. — Hoff sah sie betroffen an. Was sollte diese Äußerung, die mit seiner Rede in keinerlei Beziehung stand? Er begegnete ihrem trostlosen Blick und sah nun mit jähem Erschrecken ihr blasses, verstörtes Gesicht, auf dem nur zu deutlich geschrieben stand, was ihm doch auf ewig verschwiegen bleiben sollte. — — Und sie war so schön, so rührend in ihrer Trauer, und aus seiner Seele Tiefen klang es herauf, wie lockende Stimmen: Steige herab von deinen Ruhmeshöhen in die Arme dieser schönen, traurigen Frau, ihre Liebe ist beglückender als aller Ruhm! Ein kurzer Moment des Schwankens, des Kampfes, aus dem die Dichterseele siegreich hervorging. Nein, der Platz, zu dem er einst emporgestiegen über die Trümmer seiner Liebe hinweg, er wollte ihn nun auch behaupten bis an das Ende seiner Tage.

„Es kann nicht sein, Hanna!" sagte er, seinen Gedanken Worte verleihend. „Ich habe mich der Kunst vermählt, und ihr will ich treu bleiben, sie beansprucht mein ganzes Sein. — Und auch du bist eine Jüngerin der Kunst, bleiben wir ihr beide treu, und suchen das Höchste zu erreichen!"

Er reichte ihr die Hand, und Hanna legte ihre zitternde Rechte hinein.

„Ich bin nur ein schwaches Weib ich ... o Gott ...!"

Ein Tränenstrom brach aus ihren Augen. Sie wandte sich weg von ihm, und winkte mit den Händen, daß er sie verlassen möchte.

Und er ging! Festen Schrittes wie ein Sieger verließ er die Stätte, wo noch einmal in holder Frauengestalt des Lebens Wonnen ihm gelächelt hatten. Nicht einen Moment wurde er schwankend in seinem Entschluß, und nicht ein einziges Mal wendete er den Blick nach Hanna zurück.

In der grauen Beleuchtung stand sie da wie ein Bild der Einsamkeit an dem verdbeten Strande. Der Regen fiel auf ihre glänzenden Locken, durchnäßte ihre Kleider, sie achtete es nicht, sie wußte wohl kaum, wo sie stand, sie hatte nur ein dumpfes Empfinden, daß diese Landschaft mit den blassen Farbentönen so düster und melancholisch wunderbar mit ihrem Innern harmonierte.

So war denn der Traum der Liebe aus, vorbei für immer; das harte Wort war gesprochen, das sie auf ewig von ihm trennte. War es das rechte gewesen? Wer mochte das entscheiden! — Und war der Weg, auf den er sie hingewiesen, der rechte? Vielleicht, er führt ja hinauf zu jenen Höhen, wo er stand und wo die Herzenswünsche verstummen.

Aus der Tiefe des Meeres klang es herauf wie schmeichelnde, süße Melodien, und das Rauschen der Wellen gestaltete sich zu einem vollstimmenden Orchester. Aus den grauen Schatten des Abends aber tauchten bunte, bestrickende Bilder vor ihren Blicken auf; ideale Menschengestalten, die da mit wunderbaren Stimmen von allem Glück und Weh des Erdenlebens, von Liebe, Haß, Zorn und Verzweiflung sangen.

„Wohl ist es nur ein Scheinleben, was sich da abspielt auf den Brettern, die die Welt bedeuten, aber es ist die Welt, in der ich fortan leben werde," dachte Hanna, in deren Herzen, aus Schmerz und Verzweiflung langsam ein fester Entschluß reifte: Sie wollte den Aufforderungen, sich der Bühne zu widmen, die schon öfter an sie ergangen waren, nachgeben, und dort das Höchste in der Kunst zu erstreben suchen. Das war der Weg, auf den er sie hingewiesen, dessen Erdziel ihrem verstörten Sinn vorschwebte, wie etwas, das sie erreichen mußte um jeden Preis.

Sie hat dieses Ziel erreicht. Schon nach Jahresfrist glänzte ihr Name unter denen der ersten Größen der Bühnenwelt. Sie wird gefeiert wie selten eine Sängerin, die glänzendsten Huldigungen werden ihr gebracht, aber all diese Huldigungen wiegen ein paar schlichte, ihr gewidmete Verse nicht auf, die sie einst in einer der bedeutendsten Zeitungen der Residenz gefunden, von einem der ersten Schriftsteller der Jetztzeit: Hans Hoff.

Längst hat sie erkannt, daß er recht hatte, als er damals am Meeresstrande, ihren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12628-6

Ein Ring der Rechtsanwälte. In Bochum hatten die Rechtsanwälte eine Vereinbarung getroffen, nach der ein Mandat, das von einem Rechtsanwalt niedergelegt worden war, von keinem anderen ohne ausdrückliche Zustimmung des ersten übernommen werden durfte. Wie der ‚Essener Allgem. Beob.' berichtet, geriet ein Essener Kaufmann, der beim Landgericht Bochum einen Zivilprozeß führte, mit seinem Anwalt in Konflikt, als er auf Erwirkung eines früheren Termins drängte. Der Anwalt legte die Vertretung nieder, und der Kaufmann beauftragte einen andern Anwalt mit der Fortführung des Prozesses. Dieser erhielt aber nicht die Genehmigung seines Kollegen und sah sich deshalb genötigt, das Mandat abzulehnen. Der Kaufmann rief darauf die Anwaltskammer in Hamm an, erhielt aber die Antwort, daß seine Beschwerde zwar berechtigt sei, die Kammer aber in der Sache nichts tun könnte. Darauf beschwerte sich der Kaufmann beim Justizminister, worauf er vom Oberlandesgerichts-Präsidenten den Bescheid erhielt, daß die erwähnte Vereinbarung für die Folgezeit aufgehoben sei.

Ein aufregender Vorfall trug sich vor kurzem bei einer Felddienstübung der ersten Schwadron des Fürstenwalder Ulanen-Regiments zu. Der die Übung leitende Rittmeister hielt in der Nähe des sogenannten Roten Kruges bei Berkenbrück mit einem Trompeter auf steiler Bergeshöhe und zwar an einer Stelle, wo das Gelände nach der Spree abschießt. Plötzlich wurde, wie die ‚Fürstenwalder Ztg.' erzählt, das Pferd des Rittmeisters unruhig und raste in einigen Sätzen mit seinem Reiter in die Spree, so daß die Wellen über Roß und Reiter zusammenschlugen. Es dauerte längere Zeit, ehe der Reiter sich von seinem Pferde befreien konnte; wahrscheinlich war er in den Steigbügeln hängen geblieben, so daß dieses unfreiwillige Bad entschieden mit Lebensgefahr verbunden war. Pferd und Reiter erreichten dann schwimmend das Ufer. Während das halsstarrige Roß, das an diesem Tage offenbar zu Übung nicht aufgelegt war, zur Kaserne zurücktrabte, bestieg der Rittmeister ein Reservepferd, und setzte die Übung, als wäre nichts vorgefallen, fort.

Vor der Hinrichtung gestorben. Der Raubmörder Blaise, der vom Metzer Schwurgericht kürzlich zum Tode verurteilt worden war, ist im Gefängnis gestorben.

Eisenbahn-Unglück in Ungarn. Ein Sonderzug der Budapest—Lajosmizsee-Bahn, der nach einem Artillerie-Schießplatz Dynamit überführte, stieß unterwegs mit einem Wagen, in dem zwei Leute saßen, zusammen. Einer von ihnen wurde getötet und als unkenntliche Masse 200 Meter mitgeschleift, der andre schwer verwundet. Die Pferde wurden förmlich zermalmt. Das Merkwürdige an der Sache ist, daß der Lokomotivführer aussagte, er hätte wohl den Zug sofort bremsen können, wodurch die beiden vielleicht gerettet werden konnten, doch war dies aus dem Grunde unnötig, weil infolge der durch plötzliches Halten eingetretenen großen Reibung der ganze mit Dynamit beladene Zug explodiert wäre, was für die Ortschaft Kleinpest eine Katastrophe bedeutet hätte. Er war daher gezwungen, mit vollem Dampf weiter zu fahren, und verminderte erst langsam die Fahrgeschwindigkeit. Fachleute billigen dieses Verhalten.

Die Mitwirkung von Kindern in Theaterstücken ist jetzt in Frankreich durch ein Dekret des Ministers für Unterricht und schöne Künste verboten worden. Es dürfen Kinder unter 13 Jahre in Theatern und Tingeltangeln überhaupt nicht mitspielen. Knaben und Mädchen bis zu 18 Jahren sollen nur dann auftreten dürfen, wenn das Theaterstück dies unabweislich erscheinen läßt. Diese Verordnung des französischen Ministers dürfte auch für deutsche Verhältnisse in Erwägung zu ziehen sein.

Eine blutige Tragödie im Maler-Atelier erregt in Paris, wie man dem ‚Berl. Tagbl.' berichtet, gewaltiges Aufsehen. Der achtzehnjährige Marcel Paillard, Sohn des berühmten Restaurateurs, hat sich erschossen. Die sehr reichen Eltern hatten dem jungen Marcel, der Maler werden wollte, ein Atelier eingerichtet, in dem es sehr lustig herging. Marcel verliebte sich in die Schwester eines Freundes, ein reiches junges Mädchen Rachel B., das nach amerikanisch freien Grundsätzen erzogen war. Vor einiger Zeit gründeten sich Marcel und Rachel. Vorher schrieb Marcel dem jungen Mädchen, daß er Frankreich verlassen wolle, und beschwor Rachel, mit ihrem Bruder und andern Freunden zur Abschiedsfeier ins Atelier zu kommen. Rachel kam auch und war etwas früher als ihr Bruder zur Stelle. Als sie das Atelier betreten hatte, schloß Marcel die Tür und sagte: „Fürchten Sie nichts! Ich liebe Sie zu sehr, um die Achtung, die ich Ihnen schuldig bin, zu verletzen; aber da ich weiß, daß Sie mir nie gehören werden, will ich zu Ihren Füßen sterben." Kaum hatte er gesprochen, da zog er auch einen Revolver hervor und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Der Wechsel des Prinzen Harald. Eine noch nicht recht aufgeklärte Affäre macht in Kopenhagen viel von sich reden. Eine Dame der besten Gesellschaft, die Gräfin Minthe-Morgenstjerne, die mit dem Obersten eines Dragoner-Regiments verheiratet ist, hat einen Wechsel von 20 000 Kronen, der die Unterschrift des Prinzen Harald, des dritten Sohnes des Kronprinzen trägt, in Umlauf gesetzt. Es heißt, daß die Unterschrift falsch sei, bewiesen ist es aber nicht. Die Gräfin, die für eine exzentrische und verschwenderische Dame gilt, behauptet, sie habe dem Prinzen, während er im Regimente ihres Mannes diente, das Geld geliehen, und da sie sich nun in Geldverlegenheit befand, habe sie gesucht, bei einem Bankier das Geld zu erhalten. Vorläufig ist die Gräfin in eine Nerven-Heilanstalt gebracht worden.

Sechs russische Torpedos zerstört. In der Nacht zum Donnerstag entstand in dem Kronstädter Arsenale und zwar in dem Lagerraum für Torpedos durch die Explosion eines Dampfrohrs ein Brand. Es wurden 6 Torpedos alter Konstruktion zerstört.

Ein sehr heftiger Orkan mit starkem Hagelschlag hat am Mittwoch in Moskau und Umgebung gewütet. Fabrikschornsteine wurden in großer Zahl teils umgeworfen, teils beschädigt, im Bau begriffene Häuser zerstört und von einigen Kirchen die Kuppeln herabgeweht. Bis 10 Uhr abends wurden in die Krankenhäuser 85 meist durch Hagel verletzte Personen eingeliefert. Wie bisher festgestellt ist, sind in Moskau drei Menschen ums Leben gekommen; auf den umliegenden Dörfern sollen 150 getötet sein.

Telephonisch getraut. Eine Eheschließung durch das Telephon, wobei der amtierende Geistliche 300 englische Meilen von dem Brautpaar entfernt war, fand im Staate New York statt. Der Geistliche und ein Trauzeuge waren in Warensburg, das Brautpaar und ein zweiter Trauzeuge waren in Buffalo. Alle standen telephonisch in Verbindung miteinander. Die Zeremonie dauerte acht Minuten, und alle daran Beteiligten verständigten sich ausgezeichnet miteinander und hörten jedes Wort. Dieser noch etwas ungewöhnliche Weg der Eheschließung wurde teils aus Bequemlichkeitsgründen, teils seiner Seltsamkeit halber gewählt. Die Teilnehmer nahmen die Telephonhörer als Andenken mit.

Gerichtshalle.

Hamburg. Von dem Schwurgericht wurde der Kommis Robert Paradies wegen Ausgabe falschen Geldes zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurteilt. Paradies hat eingestanden, im Laufe eines Jahres in Deutschland mehrere Tausend falsche Einmarkstücke vertrieben zu haben, ohne jemals ergriffen worden zu sein, bevor er hier bei der Ausgabe eines Falschstücks betroffen und verhaftet wurde. In Berlin, München, Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hannover will Paradies je eine große Anzahl solcher Falschstücke in Verkehr gebracht haben. Die Stücke waren sehr gut nachgeahmt und hatten insbesondere einen guten Klang. Nach einer bei ihm vorgefundenen Korrespondenz muß er wöchentlich 150 bis 500 Stück abgesetzt haben, so daß er wohl einen der umfangreichsten Betriebe dieser Art hatte.

Leipzig. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Landgericht die beiden ehemaligen Direktoren der verkrachten Privatkrankenkasse „Lipsia", den Kaufmann Joh. Jahnke aus Perl bei Saarburg und den Drechsler Wilh. Jakob aus Dölitz bei Leipzig. Ohne einen Pfennig Betriebskapital zu besitzen, errichteten die beiden Schwindler im Jahre 1903 eine Krankenkasse und suchten sofort kautionsfähige Agenten in ganz Deutschland, die sich auch fanden und insgesamt 13 952 Mk. Kaution stellten. Davon verbrauchten die „Direktoren" rund 10 000 Mk. und Jahnke ward schließlich noch mit 1000 Mark flüchtig, um in Köln die Neubegründung einer gleichen „Krankenkasse" vorzubereiten. In der Verhandlung beschuldigte ein Gauner den andern — beide aber wurden mit schweren Strafen belegt. Jahnke erhielt drei Jahr drei Monat zwei Wochen, Jakob zwei Jahr neun Monat eine Woche Gefängnis auferlegt, beiden wurden auch die Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der jetzige Krieg zur See.

Nachdem in den ersten Monaten des Krieges immer behauptet worden war, daß es der Zweck und das Ziel der Flotte des Admirals Togo sei, die russischen Kriegsschiffe aus dem Hafen von Port Arthur herauszulocken und dann zu zerstören, eine Tat, die die Japaner bei ihrer numerischen und qualitativen Überlegenheit ganz sicher vollbringen könnten — haben sich die Ansichten der englischen Marinesachverständigen seit der letzten Seeschlacht vor Port Arthur vollkommen geändert. Nunmehr ist es die russische Flotte, die den Kampf sucht, um, wie man behauptet, nicht bei der sicher bevorstehenden Eroberung von Port Arthur in die Hände des Feindes zu fallen. Die Versuchung sei in dem letzten Falle, wo der größte Teil der russischen Port Arthur-Flotte lange Zeit hindurch vor dem Hafen lag, offenbar den Angriff des Gegners erwartend und entschlossen, eine entscheidende Schlacht zu liefern, jedenfalls außerordentlich groß gewesen, aber Admiral Togo könne nicht darauf ausgehen, durch glänzende Siege Kriegsruhm zu erringen, sondern er müsse sich immer vergegenwärtigen, daß der hauptsächlichste Faktor in der Verteilung der Macht im fernen Osten eine starke und fähige Flotte sei. Er ist daher nicht in der Lage, die Taktik Nelsons anzuwenden, denn der Verlust eines einzigen großen Kriegsschiffes muß auf die Machtverhältnisse in jenen Gewässern eine verhängnisvolle Wirkung ausüben. Japan hat keine Flottenreserven. Darin ist, der Ansicht der englischen Sachverständigen zufolge, der Grund der Vorsicht zu suchen, die Admiral Togo bei allen seinen Operationen an den Tag legt. Sicher hätte er einen glänzenden Sieg errungen, wenn er sofort nach Empfang der Nachricht von der Ausfahrt der russischen Port Arthur-Flotte mit allen ihm zur Verfügung stehenden Machtmitteln zum Angriff geschritten wäre. Ohne Zweifel sei es in gewisser Hinsicht entäuschend für die Japaner, daß die Gelegenheit unbenutzt vorübergelassen wurde, aber ein großer Sieg hätte jedenfalls teuer erkauft werden müssen, und das Bestreben Admiral Togos sei in erster Linie, so viele Schiffe des Feindes zu vernichten wie nur möglich, ohne daß sein eigenes Geschwader dabei große Verluste erleide. Es wird nun erwartet, daß sich solche Vorkommnisse, wie die soeben aus Japan gemeldeten, in der nächsten Zukunft des öftern wiederholen, falls es nicht doch dem japanischen Oberbefehlshaber zur See gelingen sollte, den Hafen von Port Arthur durch nochmaliges Versenken großer Schiffe zu schließen. Es wird jetzt auch nicht mehr bezweifelt, daß die beiden russischen Geschwader im fernen Osten, die Port Arthur-Flotte und das Wladiwostok-Geschwader, imstande sind, vermittelst drahtloser Telegraphie sich miteinander zu verständigen, und dieser Umstand wird als ein großer Nachteil für die Japaner angesehen.

Aus St. Louis.

Nette Zustände scheinen in St. Louis zu herrschen, wenn man einem Bericht der ‚Manchester Dispatch' Glauben schenken kann, dem wir folgende Stellen entnehmen: Ebenso wie seinerzeit die Weltausstellung in Chicago, so übt jetzt St. Louis eine große Anziehungskraft auf die gewandtesten und gewissenlosesten amerikanischen Verbrecher beiderlei Geschlechts aus. Die Zeitungen sind täglich voll von Geschichten von Besuchern, die auf unerklärliche Weise verschwinden und solchen, die unangenehme Erfahrungen gemacht haben. Es haben sich dort großartig eingerichtete Banden von Räubern und Mördern niedergelassen, die die abgefeimtesten Listen anwenden, um vergnügensuchende Fremde in ihre Netze zu ziehen. Die Leute, die bei den Anschlägen der Banden ihr Leben retten, können immerhin den Verlust ihrer Barschaft mit Gleichmut ertragen. Es ist in der Tat nutzlos, die amerikanische Polizei zu Hilfe zu rufen; ein Zucken der Schultern ist die einzige Antwort auf etwaige Beschwerden. Die Preise in den Gasthöfen sind ins ungeheure gestiegen. Die Häuser selbst sind äußerst schwach gebaut, und die einzelnen Räume haben große Ähnlichkeit mit Kästen. Die vorgesetzten Speisen sind sehr dürftig. Die Kellner bedienen in Hemdsärmeln, ohne sich dabei im Rauchen und Tabakkauen stören zu lassen und ohne das beliebte Spucken zu vergessen, das sie mit einer wunderbaren Genauigkeit über die Köpfe der Gäste hinweg ausführen, wobei sich nur selten ein Unfall ereignet. Der Berichterstatter des genannten Blattes fügt hinzu, die beste Gelegenheit, die Ausstellung zu besichtigen, ist die, sich der Heilsarmee anzuschließen und an ihren Umzügen teilzunehmen. — Wenn die Zustände auf der Weltausstellung in Wirklichkeit auch nur halb so schlimm sind, wie sie geschildert werden, so könnte das ängstlichen Leuten doch schon die Lust zu einem Besuche verleiden.

Die Sprengwirkung eines Blitzes

ist kürzlich unter merkwürdigen Umständen beobachtet worden. Ein fünfzehn Meter hoher Nadelbaum, eine Himalaya-Zeder, stand dicht neben einem Hause. Die Insassen des Hauses sahen dem Gewitter von einem Fenster aus zu, von dem jene Zeder nicht sichtbar war, dagegen eine nur etwa zehn Meter weiter ab stehende Araucaria. Plötzlich zeigte sich auf dieser eine eigentümliche Feuererscheinung, als ob ein Schwärmer durch die Zweige niederginge und sie zu Boden drückte. Gleichzeitig erfolgte ein furchtbares Getöse wie von 1000 Pistolenschüssen, das von einem Geräusch begleitet war, als ob die Zweige der Araucaria zusammenschlügen. Unmittelbar darauf stieg eine Dampfwolke aus dem Rasen empor, auf dem die beiden Bäume standen. Die Untersuchung ergab, daß der Stamm der Zeder vollständig zerstört war. Die Spitze war etwa zehn Meter über dem Erdboden abgebrochen und anscheinend gerade heruntergefallen, da sie dicht neben dem Stamm fast senkrecht im Boden steckte. Der Hauptteil des Baumes war ungefähr einen Meter über dem Rasen in zwei Teile zersplittert, die nach rechts und links auseinandergefallen und auch an jeder Seite noch zerborsten waren. Die Beobachter bemerkten den eigentümlichen „Schwefelgeruch", der bei Blitzschlägen gewöhnlich auftritt, aber an keinem der Bäume waren Spuren von Verbrennungen zu entdecken. Der Vorgang kann sich nur so erklären, daß sich der Saft in dem kräftigen Baum durch die Wirkung des Blitzes in Dampf verwandelt und den Stamm auseinander sprengt. Immerhin bleibt das erwähnte Aufsteigen einer Wolke aus dem Rasenplatz merkwürdig. Man sollte nicht verabsäumen, bei Gewittern auf derartige Erscheinungen zu achten und sie an geeigneter Stelle mitzuteilen.

Buntes Allerlei.

In einem Wohltätigkeitsbasar kredenzt eine junge Dame aus der Gesellschaft den Tee. Da sie sich für ausnehmend schön hält, glaubt sie es sich selbst schuldig zu sein, hohe Preise zu machen. Ein Herr findet die Tasse zu drei Mark zu teuer. Stillschweigend ergreift die Dame eine Tasse, nippt an dem Inhalt und reicht sie ihm mit den Worten: „Aber jetzt sind drei Mark nicht zu viel?" — „Nein, mein Fräulein, aber bitte geben Sie mir eine frische Tasse."

(Jugend.)

Schmerz und ihre Verzweiflung nicht achtend, von ihr gegangen war. Er hätte diese Größe wohl nie erreicht, wäre er in dieser unvergeßlichen Stunde schwankend geworden in seinem Entschluß, seinem hohen Streben; hätte seine Mission auf Erden, die ihm der große Weltenordner vorgeschrieben, nicht voll und ganz erfüllt.

Und Hanna? War es schließlich auch ihre einzige Mission auf Erden gewesen, allein der Kunst zu leben, in ihr allein das Glück zu finden? Wohl ist sie ihr zur Trösterin geworden, die heilige Kunst, und sie ist stolz und glücklich, Hohes darin erreicht zu haben; aber ganz vergessen kann sie den Liebestraum nicht, der einst durch ihre Seele gezogen — Sie hat manche einsame Stunden, wo sie sich in sich selbst zurückzieht, sich in selige Erinnerungen versenkt.

In süßer Vergessenheit der Gegenwart gleiten dann wohl ihre schlanken Finger über die Tasten des Flügels, und durch das stille Zimmer klingt wie ein Gruß aus ferner Zeit das Lied:

Und hast du einmal nur erfahren
Des Lebens ganze Seligkeit,
Laß ruhig nun darüber rauschen
Die Wogen einer trüben Zeit.

Ende.

Aus Sara Bernhardts Lehrjahren.

b. Sara Bernhardt erzählt in ihren „Memoiren", die im ‚Strand Magazine' veröffentlicht werden, einiges Interessante von ihren Jugendschicksalen, und zwar ist sie bei jener entscheidenden Epoche auf dem „Konservatorium" angelangt, in der sich die ersten Anfänge ihrer Begabung zu entwickeln begannen. Sie berichtet sehr hübsch von den kleinen Mißgeschicken, die ihr bei der großen alljährlichen Preisverteilung am Konservatorium begegneten. Zunächst hatte ihr ein ungeschickter Friseur gerade zu diesem wichtigsten Tage eine höchst unkleidsame Haartracht zurecht gemacht und durch Brennen und Kräuseln, durch eine Unmenge Haarnadeln und Pomade der kleinen Debütantin den Kopf ganz verwirrt. So erscheint sie denn bei der ersten Wettbewerbung, in der um die Preise für die Tragödie gekämpft wird, in höchst unvorteilhaftem Lichte. Sie spricht durch die Nase, ihre Stimme hat einen hohlen und matten Klang, ihr Gesicht ist ganz gedunsen. Ihr Auftreten ist denn auch eine allgemeine Enttäuschung, und sie bekommt keinen Preis; es wird nur erwähnt, daß sie im vorigen Jahre den zweiten Preis erhalten habe. Nun aber nimmt sie alle Kräfte zusammen, um wenigstens aus dem Wettbewerb für das Lustspiel als erste Siegerin hervorzugehen. Alle geheime Sehnsucht nach Ruhm steigt in ihr auf und vermischt sich mit ihrer mystischen Liebe zu Gott und friedvoller Ruhe, so daß sie im ihrem kleinen Mädchenherzen beschließt, wenn sie nicht den ersten Preis bekäme, ins Kloster zu gehen. Den ersten Preis hat sie nun freilich nicht bekommen, aber ins Kloster gegangen ist sie auch nicht! Sie hatte nämlich eine Nebenbuhlerin, ein zartes, liebliches Mädchen, Marie Lloyd, und dieser wurde einstimmig der erste Preis zuerkannt. Die „große Sara" gesteht selbst zu, wie entzückend und feinsinnig Marie Lloyd die Rolle der „Célimène" in Molières „Misanthrope" gegeben habe und wie trotz der Eintönigkeit ihrer Deklamation und der unpersönlichen Schüchternheit der Bewegungen doch die naiv grausame, verführerisch quälende Koketterie lebendig hervortrat. Diese Rolle, die sie mit dem Auge der Eifersucht und der Wut mit angesehen, ist ihr immer in der Erinnerung geblieben; sie erzählt, daß sie immer an den Preis der Marie Lloyd denken müsse, wenn sie eine neue Rolle einstudiert. „Ich benütze mich zuerst, die äußere Erscheinung der Person mir völlig deutlich zu machen; ich kleide in sie hinein vom Kopf bis zu den Füßen; ich gehe mit ihr spazieren und auf Schritt und Tritt umgibt sie mich wie mein Schatten, ich suche ihre besondere Anmut, ihre geheimen Fehler, ihre Launen und Gewohnheiten zu ergründen. Kurz, ich will die Gestalt völlig lebendig mit Fleisch und Blut dem Publikum vorführen, wie sie die Geschichte uns darbietet oder wie sie der Dichter geschaffen hat." Sara Bernhardt spricht dann davon, wie sie versucht habe, „die Figuren der Geschichte, z. B. die Jungfrau von Orleans, möglichst historisch genau darzustellen; aber das Publikum habe sie in diesen Bemühungen nie unterstützt. Man wolle eine geschichtliche Gestalt stets in dem Lichte auch auf der Bühne sehen, von dem sie in der allgemeinen Auffassung, in der Legende umstrahlt ist. Jeanne d'Arc darf nie die kräftige und handfeste Bauernbirne sein, sondern stets muß sie als das verklärte Heldenweib auftreten. . . . Nach dieser Abschweifung kehrt die Künstlerin zu jener unglücklichen letzten Pr. isverteilung zurück, an der sie auf dem Konservatorium teilnahm: Sie bekam den zweiten Preis, aber all ihr geheimer Ärger über die Zurücksetzung ward zwei Tage später in grenzenlosen fast kindischen Jubel verwandelt, als ein Brief anlangte, der die junge Künstlerin zum Direktor der „Comédie française" Thierry beorderte. Nachdem noch die schwierigen Fragen der Toilette und des ganzen Auftretens glücklich gelöst sind, kommt der große Moment, in dem sie ihren Kontrakt für das Engagement an der Bühne Molières in den Händen hält. Von Coquelin, der ein Jahr vorher seine Bühnenlaufbahn begonnen, freundlich begrüßt, mit den üblichen Prophezeiungen einer großen Zukunft empfangen, beginnt nun ihr eigentlicher Ruhmesweg, der diesmal wirklich die Voraussagungen wahrmachen und zu einer höchsten Höhe führen sollte.

Aus dem Aufsatzhefte eines Gymnasiasten: Die Griechen verloren einen festen Fuß nach dem andern. — Als im Harz die Bergwerke kein Erz mehr lieferten, klammerten sich die Bewohner desselben an die Kanarienvögel und gebrauchten diese als Hebel zur Selbsterhaltung. Die Bewohner dieses Landstriches nähren sich von Holzschnitzereien, daß sie davon nicht fett werden, ist selbstverständlich.

(Jugend.)

In der Frauenversammlung. Die Vorsitzende: „Meine Damen, es ist soeben ein Antrag eingelaufen —" — Alle Anwesenden: „Für wen von uns?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12629-5

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 10. Juli,
nachmittags von 2—3 Uhr,
sollen die
Kirschen auf Gommloer Flur
in meiner Wohnung **verpachtet** werden.
Gommlo, den 4. Juli 1904.

Der Gemeindevorsteher.
Händler.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend erlaube ich mir hierdurch ergebenst mitzuteilen, dass ich mich hierselbst **Wittenbergerstrasse 44** als

Ofensetzer

niedergelassen habe.

Bei allen in meinem Fache vorkommenden Arbeiten halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen; die Arbeiten werden sauber, gut und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll
Paul Loos.

Heinrich Vick,

Eisenwaarenhandlung.
Markt 6 **Kemberg** Markt 6
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager** in
gelben und blauen

Leiterwagen
in allen Größen in ganz besonders starker Ausführung, ferner
einzelne Räder
für sämtliche Wagen.

Gleichzeitig mache ich auf mein gut sortiertes Lager in
Kinderwagen,
nur diesjährige neue Muster, aufmerksam.
Kinderwagen in **hocheleganter Ausführung** von **Mk. 13,00** an.

P. Köhler, Töpfermeister

Kemberg, Burgstraße 16.

Lager
in hochfeinen feuerfesten **Chamott-Öfen, altdeutsche Öfen** in den neuesten Mustern und Farben, sowie glatte in weiss, blau, grau und braun.
Sämtliche Ofenarbeiten werden tadellos sauber und bei billigster Preisberechnung ausgeführt.

Ferner empfehle ich:
Sämtliche dazu gehörige Eisenteile:
Luftdichte Verschlusstüren, Roste, Guss- und Schmiedeplatten, Koch-Maschinen, Röhrtüren usw.
Feuerfeste Chamottsteine für Backofenbesitzer.

Weitgehendste Garantie.

Rechnungsformulare

sind vorrätig bei L. Breuer, Buchdruckerei.

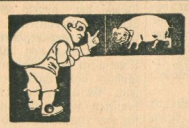
Heinrich Vick,

Eisenwarenhandlung und Fabriklager
landwirtschaftlicher Maschinen,
Markt 6 Kemberg Markt 6
empfiehlt
Stiftendresch-, Glattstroh- und Breitdresch-Maschinen, Göpelwerke, Häcksel- u. Reinigungsmaschinen, Kartoffelrode-, Drillmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Kartoffelquetschen, Jauchepumpen, Ein- und Mehrschaarpflüge.
Komplette Dreschanlagen werden prompt unter weitgehendster Garantie von Monteuren meiner Fabrik ausgeführt. Billigste Preise, koulante Zahlungsbedingungen.
Ferner empfehle ich:
A. Cornick-Getreidemäh-maschinen
ab hiesigem Lager zum Preise von **Mk. 425,00.**
Indem ich die geehrten Landwirte von Kemberg und Umgegend zur Besichtigung meines Lagers einlade, zeichne
Hochachtungsvoll
Heinrich Vick.

Fr. Genzel

Zahntechnisches Atelier.

Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
vollständig schmerzlosen Zahnziehen
unter ärztlicher Beobachtung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**



Brockmanns Futterkalk zu haben in der Löwen-Apotheke zu Kemberg.

---

ff. neue
Vollheringe
empfiehlt billigst
Paul Schwarze.

Frisch eingetroffen:
Engl. Fettbücklinge, Seelachs, ger. Schellfisch, rotfleischigen Lachs, Matjes-Heringe und gutkochende Maltakartoffeln
bei **Carl Schneiders Ww.**

Apfelwein,
pro Flasche 30 Pfg.,
Citronensaft,
Himbeer-Limonade
empfiehlt
A. E. Strensch Nachf.,
Inh.: August Huhn.

Schultheiß-Märzen, Champagner-Weiße,
hell und dunkel,
Flaschenreifes Braunbier
à Flasche 10 Pfg.
empfiehlt
W. Heylmann,
Böttcherei und Bierhandlung.
NB. Ich führe nur Schultheiß-Lagerbier.

Eine Frau
tagsüber zu Kindern gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Gebrauchte eichene
Oelfässer,
zu Jauchefässern geeignet, hat zu verkaufen
Schlobach. Ateritz.

Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder und Motorräder auf Wunsch auf Anzahlung bei Zeitzahlung. Fahrräder 25-50 Mk. Abzahlung 8-12 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 70 Mrk. an. Zubehörteile kolossal billig. Man verlange umsonst Preisliste.
Roland Maschinen-Gesellschaft in Cöln Nr. 1701

Bitte

versuchen Sie gefl. die echte Steckenpferd **Carbol-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** Es ist die beste Seife gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Bläschen 2c. à Stück 50 Pf. bei **Apotheker Elbe.**

Sämtliche Farben
trocken und streichfertig,
verschiedene Lacke,
Fußbodenlack in Büchsen, schnell trocken, 1 kg u. ½ kg.
Pa Leinölfirnis,
Carbolineum,
Pinsel in allen Größen
empfiehlt billigst **W. Dahms.**

Annahmestelle
für die Wittenberger
Dampfwasch- und Plätt-Anstalt
bei Herrn **E. Wend,** Kemberg, Wittenbergerstraße 32.
Annahme aller Art Wäsche.
Plättwäsche,
auch gewaschene, wird zum Plätten angenommen und sauber ausgeführt.
Schnelle Lieferung. Billige Preise.
Herr Wend läßt die Wäsche event. abholen und auch liefern.

Sensen und Sicheln
unter weitgehendster Garantie.
Wetz-, Schleif- und Abziehsteine,
Gurkenhäckchen, Kartoffelhacken.
Eiserne Harken in allen Größen.
Rosen- und Heckenscheren.
Kinder-, Leiter- und Sportwagen
zu ganz besonders billigen Preisen empfiehlt
Friedr. Heym.

Annahmestelle
der rühmlichst bekannten
Thüringer Kunst-Färberei Königsee
und **chem. Wäscherei**
(Hoflieferanten)
und Muster moderner Farben bei
Paul Mengewein,
Putzgeschäft
Kemberg, Leipzigerstraße.
Absendung jeden Donnerstag.

Delicia

ist das einzig Wahre zur
Vertilgung der Ratten
und **Mäuse.** Sicherer Erfolg. Menschen und Haustiere ungefährlich. Kein Giftschein nötig.
Rattekal stark giftig, Dose 0.50 u. 1.00 Mk in der
Löwen-Apotheke Kemberg.

Naphtalin,
Camphor,
Insektenpulver,
Insektenpulverspritzen,
Zacherlin,
Fliegentüten,
Fliegenleim,
Mottentod,
Schwabentod,
Ameisentod,
Schneckentod
empfiehlt
Fr. Otto Hayner,
Inh.: Th. Herzer.

Die
Wein-Handlung
von
A. E. Strensch Nachf.
(Inh. Aug. Huhn)
empfiehlt:
Weisswein à Fl. von 60 Pf. an
Rotwein „ „ „ 85 „ „
Ferner:
Madeira, Sherry, Portweine, Ungarweine u. Deutschen Sect.

Billigste und reellste Bezugsquelle für
Neue Gänsefedern,
wie sie von der Gans gerupft werden, mit allen Daunen per Pfd. 1,40 Mk., nur kleine sortierte mit allen Daunen per Pfd. 1,75 Mk., bessere 2,00 Mk., gut gerissene mit allen Daunen per Pfd. 2,75 Mk., besser gerissene mit allen Daunen, sehr zart, per Pfd. 3 Mk., versende gegen Nachnahme. Nehme, was nicht gefällt, zurück.
Otto Gielisch.
Gänsemastanstalt
Neu-Trebbin (Oderbruch).
Nr. 1.

Viele Kranke

leiden an: Blutarmut, Bleichsucht, Nerven-, Magen- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit, Abmagerung, Angstgefühl, Kurzatmigkeit, Herzklopfen, Kopfweh, Rückenschmerzen, Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Aufstoßen, Erbrechen 2c. und **siechen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.**
Auskunft über ein ganz hervorragendes Heilmittel erteilt auf Grund eigener Erfahrung gern an Jedermann kostenlos
Conrad Schmitz II.
Godesberg a. Rh.

Inserate

in sämtliche Zeitungen vermittelt zu deren Original-Zeilenpreisen ohne Spesen- und Portoberechnung
Die Expedition dieses Blattes.

Germania-Cacao

Beste Marke. BERGER, POESSNECK.

Todes-Anzeige.

Heute abend 8 Uhr entschlief nach längerem schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater, der Auszugs-Hüfner
Gottfried Spieler
im 79. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen
Die trauernden Hinterbliebenen.
Lubast, den 2. Juli 1904.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. Juli, nachmittags 3 Uhr, statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-p12630-7